

Kreuzburger Zeitung

Anzeiger für Konstanz und Birschen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 80 Pfennig für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum. Offerten und Anzeigengebühren 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal
Fernsprecher Nr. 27



Bei Platzvorschrift erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schluss der Anzeigen-Nachnahme vormittags 10 Uhr vor dem Erscheinungstage

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark vierteljährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark, mit Bestellgeld 6,90 Mark

Nummer 258

Kreuzburg OS, Mittwoch 8. Dezember 1920

59. Jahrgang

Deutsche Rüstungen in Oberschlesien

Neue Waffenfunde :. Dr. Urbanek abgeblitz :. Zwangsanleihe in Deutschland :. 16 Milliarden Wiedergutmachung im ersten Jahr :. Polen garantiert den Friedensvertrag zwischen Zeligowski und Litauen

Das erste Jahr Wiedergutmachung

„Nur“ 16 Milliarden

Paris, 7. Dez. Nach dem „Matin“ soll der französische Ministerpräsident erklärt haben, Frankreich verlange von Deutschland im ersten Jahre die Zahlung von 16 Milliarden Frank der Wiedergutmachungssumme.

Paris, 7. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ soll Ministerpräsident Poincaré erklärt haben, Frankreich verlange von Deutschland nichts Unmögliches, aber Deutschland müsse im ersten Jahre einen bedeutenden Teil seiner Wiedergutmachungsschuld begleichen, die Frankreich für das

Statjahr 1921 vorgezogen habe. Er handele sich um 16 Milliarden Franks. Wenn es das tue, werde es Frankreich zum Entgegenkommen, sowohl hinsichtlich der Frist, als der Zahlungsart bereit finden. Wenn Frankreich aber auf bösen Willen stoße, dann werde es über die Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, beraten. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ erklärt, Lloyd George und Bonar Law hätten dem zugestimmt.

Zwangsanleihe in Deutschland

Berlin, 7. Dez. Nach Mitteilungen aus dem Reichstag haben sich für den Plan der Zwangsanleihe bisher die Deutschnationalen, die Mehrheitssozialdemokraten und das Zentrum ausgesprochen. Die Zustimmung der Deutschen

Volkspartei soll sicher sein. Nach Gesprächen des Reichsfinanzministers Dr. Wirth mit Parlamentariern ist bei dieser parlamentarischen Mehrheit für die Zwangsanleihe mit ihrer Einbringung schon für Januar 1921 zu rechnen.

Neue Waffenfunde

Kandrin, 7. Dez. Bei dem Heimattreuen Grzonka hat die Interalliierte Kommission am Mittwoch, den 1. d. Mts. eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei 12 Gewehre Modell 98 und 1 Kiste Munition gefunden wurden. G. ist auch Organisator des Jungdeutschlandbundes in Kandrin. Grzonka verfiel dabei in Ohnmachtsanfälle und markierte den Verriichten. Der Materialverwalter Gerlich wurde auch hinzugeholt und unter Bitten, Grzonka doch nicht zu verhaften, oder mitzunehmen, hat die Interalliierte Kommission von einer sofortigen Verhaftung Abstand genommen. Wie man nun erfährt, hat sich Grzonka aus dem Staube gemacht und ist über die Grenze geflohen.

Oppeln, 7. Dez. In der Nähe des Fleckens Szwarz an der Linie Oppeln—Szczepanowitz spielten mehrere Kinder in der Nähe des dort befindlichen Sees. In einem Gebüsch am Ufer fanden sie tief in der Erde vergraben unter einem Steinblocke eine Kiste, die folgenden Inhalt aufwies: Ein Brownings, zwei Stielhandgranaten, zwei Gürtel M.-G. Munition usw.

Diese Waffen wurden den Kindern von einigen „Heimattreuen“ aus Bogtdorf und Szczepanowitz abgenommen und sind wohl in ihrem Hauptquartier untergebracht worden.

Weiteres Verbleiben der amerikanischen Besatzungstruppen

Washington, 7. Dez. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, erklärte das Mitglied des Ausschusses für militärische Angelegenheiten des Repräsentantenhauses Fuller, es werde nicht möglich sein, die amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinlande in absehbarer Zeit zurückzuziehen.

Normaler Eisenbahnverkehr in Polen

Warszawa, 7. Dez. Viceisenbahnminister Eberhart erklärte in der Verkehrskommission des Landtags, daß der normale Eisenbahnverkehr am 10. d. Mts. wieder aufgenommen werden würde.

Der lächerliche Ausweisungsantrag Dr. Urbaneks abgewiesen

Genf, 7. Dez. Das „Journal“ erfährt, daß der von deutscher Seite beantragten Ausweisung Korfants aus dem oberschlesischen Abstammungsgebiet nicht stattgegeben worden sei.

Einmarsch der Bolschewisten in Armenien

Paris, 7. Dez. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel sollen die bolschewistischen Truppen die Nordostgrenze von Armenien überschritten und in Delijan die Sowjetrepublik ausgerufen, außerdem von den Kemalisten die Räumung von Armenien und der Stadt Kars gefordert haben.

Der Völkerbund in Genf

Beratungen über Vertragsbruch

Genf, 7. Dez. Die Unterkommission für Blockadefragen stellte bei der 6. Kommission folgenden Antrag: Sobald ein Staat Kenntnis erhält, daß der Artikel 16 des Paktes verletzt worden ist, hat er die gemäß dem erwähnten Artikel erforderlichen Maßnahmen einzufordern, dazu gehört a. a. der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Vertragsbrecher. Wenn das Gebiet der vertragsbrüchigen Staaten an das Meer reicht, hat der Rat sofort diejenigen Mitglieder des Völkerbundes zu bezeichnen, die die Blockade am wirksamsten durchführen können. Diese Bestimmungen beziehen sich in gleicher Weise auf Nichtmitglieder des Völkerbundes, die eingeladen wurden und diese Einladung angenommen haben, sich den den Mitgliedern des Bundes obliegenden Verpflichtungen ebenfalls zu unterziehen.

Erschütterungen im Völkerbund

Genf, 7. Dez. Der Sekolo meldet aus Genf: Argentinien Haltung wird voraussichtlich Folgen haben, die in Verbindung mit dem gefährdeten Beitritt Amerikas zum Völkerbund die Grundlagen des Bundes bedrohen. Auch die brasilianischen Delegierten äußerten privat ihre große Unzufriedenheit mit den jetzigen Beschlüssen, über die sie zwecks weiterer Stellungnahme ihrer Regierung berichtet haben.

Genf, 7. Dez. Der schwedische Delegierte Branting erklärte einem Vertreter der schweizerischen Depeschengeneratoren, daß er die Haltung der argentinischen Delegation, die aus dem Völkerbund austreten will, nicht verstehe, da nach seiner Ansicht die Verschiebung der Abänderungsanträge nicht ihre Ablehnung bedeute. Er glaube, daß auch politische Beweggründe in Betracht gezogen werden müßten.

Die alldeutsche Kampforganisation in Oberschlesien

Vorbereitungen zum Bruch des Friedensvertrages

Nach den Augustvorgängen dieses Jahres, in denen das polnische Volk Oberschlesiens mit wuchtigem Schläge, die es peinigende Organisation der Stoßtrupps zersprengte, begann von alldeutscher Seite bald wiederum ein Neuorganisation und Uniformierung der aufgelösten Stoßtruppsverbände. Diese neue Bewegung setzte Anfang September bereits lebhaft ein.

Während bisher die in Oberschlesien amtierende Sicherheitspolizei den bequemsten Stützpunkt für das Stoßtruppswesen abgegeben hatte, mußte man jetzt, da an Stelle der preussischen Sipo eine oberschlesische Abstimmungspolizei getreten war, neue Wege einschlagen. Umso fester wurde die Organisation jetzt jenseits der Demarkationslinie verankert. Der Ersatz und die Rolle von Nachschuborganen, welche bisher von der grünen Polizei übernommen worden war, ging auf militärische und halb-militärische Organisationen jenseits der Grenze über.

Seit Anfang Oktober war die innere Organisation in den Hauptzügen vollendet. Ich habe lang genug geschwiegen. Nunmehr werde ich das Treiben jener Herren vor die Öffentlichkeit bringen. Heute bringe ich in kurzen Zügen ein allgemeines Bild ihrer Organisation.

Name und Ausbeutung.

Der Name der Kampforganisation, oft „3 M. O.“ wird natürlich nach Möglichkeit oft gewechselt, je nach Bedarf. Bezeichnung „Kampforganisation des Deutschen Schuhbundes“, später „Ostschuß“ genannt, eine führende Rolle ein. Auch der Name „Ostschuß“ wurde mit Vorliebe zur Maskierung gebraucht. Die Organisation bezeichnet mehrfach die Zahl der vorhandenen Mannschaften mit 30 000, wenn auch diese Zahl nicht ganz ernst genommen werden darf. Unter den Organisationen befinden sich zahlreiche Eisenbahner, wenig Fabrikarbeiter, dafür umsomehr Landarbeiter in den nordwestlichen Kreisen, besonders auf Gütern, deren Besitzer der Verwalter ehemalige Offiziere sind. Eine besondere Unterstützung bilden die aus der Reichswehr Entlassenen, die als Arbeitskommandos auf die Güter verteilt werden und die Organisation Escherich der im Laufe des Oktobers in Berlin und Breslau in der oberschlesischen Frage Besprechungen abgehalten hat und Ende Oktober in Schlesien weilte.

Gliederung.

Oberschlesien ist in Bezirke eingeteilt, die im großen ganzen 5 Kreisen entsprechen. Den Führern der Bezirke unterstehen außer den Organisierten, welche ihrer Beschäftigung nachgehen, Leute, welche einen besonderen Trupp bilden, keiner privaten Beschäftigung obliegen, und in einem besonderen Stützpunkt gesammelt, jedes Winkes gewärtig sind. Ein Teil dieses Trupps arbeitet auch als Organisatoren oder Verbindungsleute nach anderen Kreisen. Im Landkreis Beuthen ist z. B. Chorzow (Elektrizitätswerk) ein Stützpunkt der Organisation.

Transportmittel.

Um eine leichtere Verschiebung der Kräfte nach Bedarf zu bewirken, haben sich die Herren von der Kampforganisation hinter ein Fuhrunternehmen gesteckt, welches in Form einer Autogentrale größere Mengen von Last- und Personautos, sowie Motorrädern im Lande konzentriert. Als Befahrung der Lastautomobile, die im Notfalle als Panzerautos Verwendung finden sollen, sind Leute nach Oberschlesien gekommen, die vorwiegend aus der berühmten Marinebrigade und zwar zum Teil vom Kampfwagenzug Nr. 108 stammen. Unter den Aktionären dieses merkwürdigen Fuhrunternehmens finden wir bekannte Namen aus großindustriellen Kreisen.

Waffen- und Munitionstransporte.

Wie schon die zahlreichen Waffenfunde der letzten Monate lehren, hat eine lebhafteste Waffenzufuhr aus Deutschland stattgefunden und zwar teils auf verschiedenen geheimen Wegen über die Demarkationslinie, teils per Bahn.

Munition wird z. B. besonders auf der Strecke Reife—Op-
feln meistens im Kohlentender eingeführt. Die in Com-
praktisch stattfindende Revision wird auf die Weise um-
gangen, daß die Lokomotive während der Revisionszeit ran-
giert. Die Munition stammt aus dem Artilleriedepot in
Reife. Diese Transporte können natürlich nur durch die
Mitarbeiter von Eisenbahnen zustande kommen. Den ein-
geweihten Eisenbahnern soll beim Eintreten von Kampfhand-
lungen eine besondere Rolle zufallen: vor allem der Trans-
port von Reichswehrsoldaten und freiwilligen Formationen
(Muloß, Löwenfeld, Pfeffer, Ehrhardt, Eberhard). Auch un-
ter der Form des Wagnschutzes sollen sie in ruhigen Zeiten
für die Organisation arbeiten.

Flüchtlingslager.

Zur Stützung der Organisation im Innern Oberschle-
siens sind jenseits der Demarkationslinie die sogenannten
Flüchtlingslager angelegt worden. In den Augusttagen wur-
den hier die aus Oberschlesien geflüchteten Spikol und Stoß-
truppler gesammelt und in geschlossenen Formationen gehal-
ten. Solche Flüchtlingslager sind z. B. Dambrau, Karls-
markt, Ohlau, Neustadt, Zülz, Friedland und Falkenberg.

Die „Flüchtlings“ unternahmen andauernd Streifpa-
trouillen über die Grenze. Daß es sich bei den Invasoren der
Bager um rabaukustige Stoßtruppler handelt, beweisen die
letzten Vorfälle in Ohlau, bei denen sogenannte Flüchtlinge
ihre Kommissgeschäfte in Ermangelung an Polen an ihren
deutschen Landsleuten ausliehen. Die Flüchtlingslager wer-
den als Sammelbecken für die Kampforganisation benutzt.
Längs der Grenze in den Kreisen Namslau, Dels, Falken-
berg, Neustadt haben auch die Einwohnerwehren ihre Waf-
fen beibehalten.

Offiziere.

Die Mitwirkung der in Oberschlesien verweilenden Of-
fiziere ist vorläufig mehr beratender Natur. Die Offiziere
jeden Bezirkes sollen sich unter sich vereinigen und zur Ver-
fügung stehen. Erst auf das gegebene Zeichen sollen die
Offiziere an die Spitze ihrer Truppen und Abteilungen tre-
ten. Jetzt gehen sie meistens ihren zivilen Berufen nach.
Auf diese Weise glaubt man auch der Organisation den An-
schein einer vom Volke ausgehenden Bewegung zu geben
und dadurch breitere Schichten zu gewinnen. Vor allem
handelt es sich darum, kommunistische und sozialistische An-
hänger nicht mit dem Gespenst eines weißen Terrors zu
erschrecken. Im Bezirk Beuthen sind ungefähr 100 Offiziere
handfest.

Zentralleitung.

Die Zentralleitung liegt in Breslau. Das Zentralbüro
wechselt sehr oft seine Unterkunft. Zu den Leuten, welche
die eigentliche Organisationsarbeit in der Hand haben, ge-
hören durchweg Personen, die aus jedem Staatsdienst aus-
geschieden sind oder als beurlaubt bis zur Abstimmung ge-
führt werden. Hier handelt es sich meist um Offiziere. An
der leitenden Stelle steht der Generalstabsoffizier Major
Bedmann von der 6. Reichswehrbrigade in Liegnitz, der als
aus dem Heeresdienst ausgeschieden geführt wird. Ihm bei-
gegeben sind die Leutnants Hobus (8. Brigade in Brieg)
und Coupette (6. Brigade Liegnitz). Diese leitenden Perso-

nen werden aber inoffiziell von militärischen Stellen, die im
Hintergrunde stehen, ausgiebig unterstützt. Hier kommt in
Betracht vor allem die Abteilung I C O S. bei der Befehls-
stelle 6 in Breslau unter Leitung des Hauptmanns Prinz
von Ratibor und des Leutnants Prusse. Ferner wird die
Organisation unterstützt von der 8. Brigade in Brieg und
der 6. Brigade in Liegnitz. In Brieg ist es der Generalstabs-
offizier Hauptmann Wagner, der die Organisation unter-
stützt und zwar im Dienstauftrage seiner vorgesetzten mili-
tärischen Behörde. Vom Generalkommando Breslau arbei-
ten mit Freiherr von Rothkirch, Hauptmann der 2. Kavale-
riedivision in Breslau (Generalkommando Gartenstraße,
Zimmer Nr. 85). Ferner arbeiten die Abteilung I C O S.
(Hauptmann Stumme und Leutnant von Gendly). Diese
Abteilung beim Generalkommando verfügt über ein ausge-
dehntes Spionagenetz. Die Organisation arbeitet auch mit
dem Schlesischen Ausschuss und der Zentrale Vereinigter Ver-
bände Heimattreuer Oberschlesier. Diese zwei Stellen haben
jedoch bereits mehrmals darauf hingewiesen, daß sie das
Zusammenarbeiten nur noch durch Mittelspersonen fortsetzen
können. Die Zentralfstelle arbeitet sehr vorsichtig. Meldun-
gen werden nur durch ganz zuverlässige Kurier erledigt,
wofür ausschließlich Studenten verwendet werden, die zu-
gleich Reserveoffiziere sind.

Dies ist der erste Grundriß. Morgen werde ich an-
fangen, Namen der in Oberschlesien Beteiligten zu veröf-
fentlichen.

Thersites.

Die oberschlesische R. P. D. über die Abstimmung

Berlin, 7. Dez. Auf dem kommunistischen Vereini-
gungsparteitag, der gegenwärtig tagt, machte Rau-Ober-
schlesien Ausführungen über die Stellung der R. P. D. zur
Abstimmungsfrage, wurde aber vorzeitig zum Abbruch sei-
ner Ausführungen durch den Hinweis des Vorstandes ver-
anlaßt, diese Frage gehöre nicht in den Rahmen des Par-
teitages. Es seien darüber bereits Beschlüsse gefaßt, die
noch bekanntgegeben würden. Rau führte etwa aus: Die
oberschlesische Arbeiterkraft ist eine der aktivsten in ganz
Deutschland, weil sie am meisten ausgebeutet wird. Die
oberschlesische R. P. D. wird an der Abstimmung teilneh-
men, um die Massen in die Hand zu bekommen. Denn
wenn wir die Parole ausgeben würden, „Enthaltung von
der Abstimmung“, so würden wir ein Fiasko erleben.

Die schlesischen Katholiken gegen Kardinal Vertram

Leschen, 7. Dez. Gestern fand hier eine Versamm-
lung der Geistlichen statt, wo einstimmig zwei Denkschriften
verfaßt und unterschrieben wurden.

In der ersten Denkschrift, welche an den Kardinal Ver-
tram gerichtet ist, gibt die Geistlichkeit ihrem tiefsten Bedau-
ern über den Erlaß der Verordnung des Breslauer Kardi-
nals Ausdruck. Sie weist darauf hin, daß durch diese Ver-
ordnung das Vertrauen der schlesischen Katholiken erschüt-

tert worden sei. Der Klerus und das Volk, welche seit jeher
eine Abtrennung von der Diözese Breslau gefordert haben,
verlangen jetzt infolge der Breslauer Verordnung die Ver-
wirklichung ihrer Forderung.

Die zweite Denkschrift hat die Geistlichkeit an den Apo-
stolischen Stuhl gerichtet. Sie enthält die Bitte um sofortige
Ausschließung des Leschener Bezirkes von der Jurisdiktion
des Kardinals Vertram um Schaffung eines Leschener Ge-
neralvikariats mit voller Jurisdiktion.

Zu den poln-russischen Friedensverhandlungen

Warszawa, 7. Dez. Der Außenminister Sapieha
erhielt von Giczewski und Rakowski ein Radiotelegramm
mit der Antwort auf die Note der polnischen Regierung vom
26. November. Die Note schlägt vor, einen Termin festzu-
setzen, um endgültig den Frieden zu unterzeichnen. Die
Note besagt weiter, Rußland und Ukraina könnten nur dann
Garantien betreffs ihrer Armee geben, wenn sie entsprechende
Garantien von ihren feindlichen Nachbarn erhalten hätten.
Die Sowjetregierung spricht die Ueberzeugung aus, daß der
Friede auf der Konferenz in Riga endlich geschlossen wird.

Deutschland muß die gesamten Mengen von Vieh liefern

Nur zeitl. Zurückstellung der Gesamtforderungen

Die Pariser Verhandlungen der deutschen Kommission
mit der Reparationskommission über die Viehablieferungen
sind zum Abschluß gekommen. Eine Herabsetzung der be-
kannten Gesamtforderungen, wie sie von deutscher Seite an-
gestrebt war, wurde ausgeschlossen. Die deutschen Zeitun-
gen berichten am 5. d. Mts. darüber: In der gestrigen
Vollsitzung wurde einstimmig eine Vereinbarung angenom-
men, nach der Deutschland die von den Ententestaaten ge-
forderten 1740 000 Stück Geflügel, 25 165 Ziegen und
15 250 Schweine nach den Bestimmungen des Friedensver-
trages liefert und im übrigen innerhalb sechs Monaten lie-
fert: 30 000 Pferde, 125 000 Schafe, 60 000 Stiere, Ochsen
usw. sowie 30 000 tragende Kühe und Färken. An Pferden
hatte die Entente insgesamt rund 150 000, an Rindern über
888 000, davon 640 000 Stück Milchkuhe und tragende Fär-
sen, an Schafen insgesamt rund 900 000 Stück gefordert.

Für die Lieferung des verbleibenden Restes wird vor
Ablauf der sechsmonatigen Frist eine neue Festsetzung ge-
macht.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, gesunde Tiere
von normaler Beschaffenheit zu liefern.

Die Berliner Mörderzentrale

Der Berliner Prinzprozeß hat in den Sumpf der Kor-
ruption und der Schleichungen, die sich um den Namen
Skarz bewegen, grell hineingeleuchtet. Aus den Zeugen-
ausagen sind besonders die des vielgenannten Hasso v.
Lyska interessant, die von neuem beweisen, wie die Po-
gromstimmung der Hüter der göttlichen Weltordnung unter
der Protektion der Ebert-Scheidemann sich in einer geradezu

Protestkundgebung der Oberschlesischen Volkspartei

Der Zentralvorstand der Oberschl. Volkspartei berief für den 4. Dezember eine Generalversammlung der Vorsitzenden aller Ortsgruppen nach Beuthen ein.
Mehr als 300 Vorsitzenden, die über 200 000 abstimmungsberechtigte Oberschlesier vertreten, waren erschienen. Die Versammlung gipfelte in einer flammenden
Protestkundgebung gegen die Zulassung der in Deutschland wohnenden Oberschlesier zur Volksabstimmung. Die einstimmig gefaßte Kundgebung wurde an die Hohe
Interalliierte Kommission nach Doppelstadt gesandt. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Die am 4. Dezember tagende Generalversammlung von mehr als 300 Vorsitzenden der Ortsgruppen der Oberschlesischen Volkspartei, die über
200 000 abstimmungsberechtigte Oberschlesier vertreten, erhebt einstimmig flammenden Protest gegen die Zulassung der in Deutsch-
land wohnenden Oberschlesier zur Volksabstimmung.“

Die Oberschlesische Volkspartei.

Der Zentralvorstand.

Dr. Ogorek.

Gerechtigkeit

Novelle von B. St. Remond

43)

Er spannte seinen Körper noch einmal zu einer letzten
Anstrengung, zu neuem Lauf an, noch einige hundert
Schritt, noch etwas, Oh, wene er blos die Gärten erreichen
sollte, zwischen den Bäumen sich verstecken könnte. Jesus! Oh
Maria! O Heilige! Seine Brust barst bald vor äußerster
Anstrengung, er hatte keine Kräfte mehr, — das Blut schoß
ihm in die Augen. . . er sah nichts mehr.

Das waren die Gärten — er floh noch eine Weile unter
dem Schutz der Bäume weiter und brach an einer Scheu-
nenwand zusammen.

— Ich halt's nicht aus . . . schoß ihm ein Gedanke durch
den Kopf, als er die Gesichter der Verfolger zwischen den
Baumstämmen auftauchen sah.

Er war so ermattet und zerschlagen, fühlte sich so er-
schöpft, daß er sich nicht einmal rühren konnte.

„Laß sie kommen, laß sie,“ spann sich der Bewußtseins-
faden träge durch das Hirn, es hatte ihn eine solche furcht-
bare Entmutigung, ein solcher Jammer gepackt, daß ihm
nun alles gleichgültig war.

Er leuchtete nur, wischte sich über das im Kampf zer-
schundene Gesicht und starrte mit einer Ruhe, die fast Wahn-
sinn und Bewußtlosigkeit war, auf die rennenden Menschen,
die immer näher kamen.

Eine solche tödliche Müdigkeit war über ihn gekommen,
eine solche Müdigkeit, daß er weder die Kraft noch den
Willen fürte, etwas zu beginnen; er hatte keine Gedanken
mehr.

Seine stöhnende er vor sich hin, wie ein sterbendes Kind,
und die Tränen der Erregung flossen über seine Wangen
und wuschen ihm sein blutbesudeltes Gesicht rein; sein Herz
aber durchdrang ein furchtbarer, namenloser Groll.

Plötzlich hob er sich etwas hoch, seine Verfolger waren

kaum einige dreißig Schritt von ihm entfernt, die Woge der
Zurufe hallte durch die Vorgärten:

„Ich zahl es euch heim! ich zahl es euch heim,“ mur-
melte er; mit einemmal schoß es wie neues Leben durch
seine Adern, der Gedanke, sich zu rächen, erfaßte ihn wie
ein Sturmwind, entfachte Blitze in seinen Augen, verlieh
ihm neue Kraft.

Er war aufgesprungen, riß ein Bündel Stroh aus der
Bedachung heraus, zündete es an einem Streichholz an und
nachdem die Flamme emporgezüngelt war, hielt er es an das
Stroh, und warf das brennende Bündel aufs Scheunendach.

Das Dach stand in einem Nu in Flammen.

„Ich werd es euch heimzahlen! ich werd es euch heim-
zahlen!“ flüsterte er wild und war so erfüllt von Haß, hatte
seine Seele dermaßen an der Freude, sich rächen zu kön-
nen, berauscht, sein Herz in diesem einen einzigen Gefühl
so zu Stein verhärtet, daß er langsam und gleichgültig an
den Wirtschaftsgebäuden der Gehöfte vorbeischrift um im
nächsten Roggenfeld zu verschwinden, in dem schon die Aeh-
ren an den Halmen standen. Hier angelangt, strebte er
am Boden kriechend, dem Walde zu.

Die Verfolgung war ins Stocken geraten.

Nach einigen Minuten wandte er sich um und blickte
auf das Dorf zurück.

Die schon in Flammen stehende Scheune brannte lich-
terlos wie ein einziges Strohgebund und auch die benach-
barten Wirtschaftsgebäude und Häuser hatten bereits Feuer
gefangen.

„Sie werden an mich denken, diese Aeser! Das sol-
len sie,“ frohlockte er in seinem Haßgefühl und da er nicht
mehr auf allen Wieren weiter konnte, fing er an, geduckt
zu rennen, immer noch mehr seine Schritte beschleunigend.

Ein lautes Hilferufen erhob sich über dem Dorf und
folgte ihm nach, über die Felder hinter ihm drein jagend.

„Feuer! Feuer! Feuer!“

Der Wald war schon in nächster Nähe, darum regte er
sich jetzt ganz gerade und rannte, ohne sich weiter den Blicken
zu verbergen.

Er sah schon die roten Stämme der Aesern und das

Grün des Blätterwerks dicht vor sich, die Kühle des Wal-
des, wie geschwängert mit der Feierlichkeit einer Kirche und
vom tiefen Rauschen widerhallend, begann ihn schon zu
umfassen.

Noch einen Augenblick und er wird ganz frei sein, frei
— und sein Rachedurst ist gesättigt.

Plötzlich ging ein Beben durch seinen Körper; er blieb
stehen.

Die Glocken hatten dumpf und düster Sturm zu läuten
begonnen.

Er wandte sich um und stieß ganz unwillkürlich einen
Schrei aus.

Das halbe Dorf stand in Flammen.

„Ihr sollt an mich denken, ihr sollt. . .“ die Worte
blieben ihm in der Kehle stecken, ein furchtbares Grauen
durchzuckte sein Herz, aus den weit aufgerissenen Augen
starrte die Angst, das Entsetzen, und ein furchtbares Erstaun-
nen.

„Das Dorf brennt! Das ganze Dorf brennt,“ winselte
er auf, seine Lippen, die diese Worte herausgestoßen hatten,
waren blau. „Jesus Mari, Jesus.“

Er fing wieder an zu rennen, doch plötzlich wandte er
sich abermals um, das Gesicht dem Brand zugekehrt.

Die Glocken läuteten immer zu und zusammen mit ih-
ren mächtigen, erzenen Stimmen der Verzweiflung trug ihm
der Wind ein furchtbares Geschrei und zerrissenes Wehla-
gen nach, es ergoß sich über die grünen rauschenden Getrei-
defelder und stieg in den Raum bis hoch zur hellen Sonne
empor.

Daschek kehrte auf demselben Weg, auf dem er geflohen
war, ins Dorf zurück, er war sich nicht mehr bewußt, was
mit ihm geschehen war, in den rasenden Wall aus Flammen
und Rauch starrte, der sich über dem Dorf aufgerichtet
hatte, ging er starr vor Grauen und Entsetzen immer näher
heran.

(Schluß folgt)

menschlichen Weise auswirken konnte. Der Zeuge sagte aus: „Ich weiß weiter nichts, als daß ich am 8. Dezember von einem Befehl gehört habe, der öffentlich in der Parole des 2. Garderegiments z. F. gegeben sein sollte und dahin gegangen sein soll: Wer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verhaftet und erschießt, erhält 10 000 Mark und einen Paß nach Holland.“ Von einem weiteren Zeugen wird erklärt: Vom Hauptmann Marx erhielt ich den Auftrag, mit 24 Mann einen geheimen Befehl auszuführen. Wir mußten alle einen Schein unterschreiben, es hieß, daß hunderttausend Mark ausgelegt seien: 50 000 habe Scheidemann gegeben, 50 000 Mark Georg Ellarz, so hieß es damals allgemein. Nach meiner Erinnerung stand in dem mit „Philipp Scheidemann“ allein unterschriebenen Befehl angeführt, daß demjenigen, der Liebknecht beseitigt, Strafreiheit und 100 000 Mark zugesichert würden.

Wenn solche Mörderzentralen schon innerhalb des deutschen Volkes nachgewiesen werden konnten, um unliebsame Zeitgenossen zu beseitigen, wenn unzählige geheime Militärorganisationen das öffentliche Leben im Reich untergraben, so kann man sich denken, welche geheimen Taten aus diesen Korruptionszentralen hinüber nach Oberschlesien führen, um das verhaßte Polentum an die Wand zu drücken und das reiche Land dem bankrotten deutschen Staate zu erhalten. Die zahllosen Beschlagnahmen deutscher Waffenslager in Oberschlesien sprachen in dieser Hinsicht eine sehr berechtigte Sprache.

Deutsches allzu Deutsches

Fortwährend laufen noch Nachrichten ein über Mißhandlung und Drangsalierung von Oberschlesiern, die das Unglück hatten, nach Deutschland auswandern zu müssen. Aus Hannover berichtet uns ein Herr H., daß er am 4. November von drei Kriminalbeamten der Sicherheitspolizei verhaftet und nach dem Polizeibüro geführt worden sei. Auch wurde eine Hausdurchsuchung bei ihm veranstaltet. In dem Polizeibüro wurde ein Protokoll aufgenommen, in welchem dem Betreffenden vorgeworfen wurde, daß er Landesverrat treibe. Trotz aller Legitimierung und trotz der Erklärung, daß H. nur in der Abstimmungsfrage für Oberschlesien arbeite, erklärte man ihm, auch das sei Landesverrat und werde streng bestraft werden. Hierbei wurden auch gegen Herrn J. aus Hamburg schwere Drohungen ausgestoßen. Man wurde ihn schon kriegen und er sollte nichts zu lachen haben. Dann wurde H. ins Polizeigefängnis eingeliefert, wo er von Donnerstag bis Montag blieb. Währenddessen wurde er am Freitag noch einmal verhört, wobei ihn der verhörnde Kriminalbeamte tätlich angriff und ihn, wie einen Verbrecher fesseln ließ. Das ganze Verschulden des H. bestand darin, daß er das „Oberschlesische Wochenblatt“ in Hildesheim austrug. Es wurde ihm erklärt, daß das Landesverrat sei. Daraufhin wurde er in seine Zelle wieder zurückgebracht. Das Essen war, außer Brot, für Menschen ungenießbar und bestand aus dünnen Wasseruppen. Auf das Verlangen nach besserer Nahrung und auf die Ernährung des H. er würde seinen Unterhalt gerne selber bestreiten, antwortete man ihm, „wir sind hier keine Diener für Sie und haben keine Kantine.“ Montag wurde H. im geschlossenen Wagen nach dem Gerichtsgefängnis gebracht, wo man ihn bis Dienstag nachmittag behielt. Dann wurde er ohne Vernehmung entlassen. Bei der Entlassung stellte er fest, daß ihm folgende Gegenstände fehlten: 1) sechs Mark Bargeld, 2) sämtliche Privatbriefe, 3) Broschüren und Zeitungen.

In Deutschland sucht man also die Oberschlesier mit Gefängnis irre zu machen, während man ihnen hier in Oberschlesien das Zuckerbrot der Autonomie vor Augen herumschwenkt. Diese Mundtotmachung geht aber noch weiter. Am jegliche Verbreitung von polnischen Schriften zu unterbinden, werden allen denen, die es wagen, diese Schriften zu beziehen und sie verbreiten, die Erlaubnis dazu entzogen. Die Polizeidirektion in Hildesheim sandte eine Reihe von Deuten folgendes Schreiben: „Auf Grund des § 57 a. R. O. D. untersage ich Ihnen hiermit die fernere gewerbsmäßige Verteilung von Druckschriften, da Sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.“ Auf keine Art kann man dieser wirklichen „Helmmatteure“ für Oberschlesien beikommen. So sucht man also mit allerhand Winkeln, denen man den Anschein des Rechtes gibt, den Deuten zuzusehen. Das ist die alte Rabenpolitik, in der es Preußen zu unerreichter Höhe gebracht hat.

Westfälisches

Am den Oberschlesiern, die ja viele Angehörige in Westfalen haben, ein Bild zu geben, wie man dort gegen unsere Landesgenossen wütet, veröffentlichen wir einige Aufrufe, die im amtlichen Anzeiger von Dorne erschienen waren. Der eine lautet:

„Deutsche merkt auf! In Ost und West sind unsere Volksgenossen dem blinden Haß fremder Völker preisgegeben. Alles, was unsere Volksgenossen im Schweiße ihres Angesichts . . . sich erworben haben, verfällt der Hab- und Beutegier eines nichtsnutzigen Gesindels, das nichts weiter ist als dumm, faul und gefräßig. Deutsche, seid euch des Deutschtums bewußt und unterstützt deshalb nur unsere deutschen Brüder und Schwestern. Vermietet oder verkauft kein Haus oder Grundstück einem Ausländer. Laßt Euch von verlockenden Angeboten nicht betören. Helft nur unseren Brüdern und Schwestern und gebt nur diesen Opfer und Arbeit! Denkt und fühlt deutsch!

Dorne, den 9. September 1920.

Der Amtmann,
Bergmann.

Das ist eine glatte Aufforderung zur Bontottierung unserer Landsleute in Westfalen. Hab- und Beutegier war es vor allen Dingen, die die Preußen nach dem Osten trieb und Hab- und Beutegier war es, die es verursachten, daß diese Preuß enunserer Landsleute aus den Stellen verdrängten und deshalb nach dem Westen auszuwandern zwangen. Ein weiterer Aufruf geht noch weiter. Er heißt:

„Ich wende mich hiermit an alle, welche ihre Heimat freiwillig oder durch die Polen bedrückt, verlassen haben. Euch rufe ich zu: Schließt Euch zusammen. Denkt an un-

sere bedrückten Brüder im Osten. Denkt an die Arbeitslosen, deren Zahl bereits 1½ Million erreicht hat. Denkt aber auch an die ausländischen Arbeiter, die ihnen im Wege standen. Redet nicht viel, handelt umso mehr. Alle, die meine Ansicht teilen, wollen mir freundlichst ihre Adresse mitteilen. So baldwie möglich werde ich dann zur Gründungsverammlung einladen. Auf zur Tat! Konrad Schneider, Dorne usw.“

Hier ist schon das blutige Lösungswort geworfen und zu Ausschreitungen gegen die polnischen Arbeiter in Westfalen aufgefordert. Das sind unerhörte Zustände, die eines Kulturstaates spotten. Nicht nur, daß man die Polen im Weltkriege hat schwer bluten lassen, nicht nur, daß ihnen die schwerste Arbeit in den Bergwerken zugefallen ist, für alle diese Verdienste, die sich der polnische Arbeiter um Preußen erworben hat, wird er noch drangsaliert und seine Verfolgung in Rufungen gefordert. Ein netter Kulturstaat, in dem so etwas möglich ist. Uns Oberschlesier sollte das völlig die Augen öffnen. Gutes haben von den Deuten, die so reden, nicht zu erwarten.

Aus Kreuzburg und Umgegend

Mitteilung unserer geschätzten Leser in Stadt und Land über interessante Vorkommnisse sind in der Schriftleitung stets willkommen

Kreuzburg, den 7. Dezember 1920.

— (An unsere Leser.) Infolge des Feiertages Maria Empfängnis, am heutigen Mittwoch, erscheint unsere nächste Nummer erst für Freitag, den 10. d. Mts.

— (Postalisches.) Die während des Krieges in die Hände der englischen Militärbehörden gefallenen Postsendungen aus oder nach Deutschland sind auf Anordnung der englischen Regierung je nach ihrem Inhalt freigegeben oder preisgerichtlich beschlagnahmt oder vernichtet worden. Für die infolge kriegerischer Ereignisse in Verlust geratenen Postsendungen kann nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages seitens der Postverwaltung nicht Ersatz geleistet werden, doch ist der Schaden zweckmäßig bei dem Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen in Berlin W. 35, Potsdamerstraße 28 anzumelden. Der Verband hat die Anträge auf Grund der im deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 267 für 1919 hierüber veröffentlichten Richtlinien entgegenzunehmen und nach Prüfung weiterzugeben. Nicht berücksichtigt werden Schäden, die während der Seebeförderung durch Versenkung der Schiffe oder durch preisgerichtliche Einziehung entstanden sind.

— (Kreis Schulbeirat.) Die Interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission hat den Kreis Schulbeirat Herrn Roziol vom Kreisschulamt Ratibor 2 zum Kreis Schulbeirat für den Kreis Kreuzburg ernannt. Kreis Schulbeirat Herr Roziol ist jeden Mittwoch und Freitag von 9—12½ Uhr in seinem Büro Friedrichstr. 10 I zu sprechen. Unsere Leser mögen sich in allen Schulangelegenheiten an den Herrn Kreis Schulbeirat wenden.

— (Maul- und Klauenpeuche.) Im Kreise Kreuzburg ist in nachstehenden Ortschaften die Maul- und Klauenpeuche ausgebrochen: Staling, Sarnau, Roschkowiz, Jakobsdorf, Gottesdorf, Deutsch-Würbich, Bürgsdorf, Konstadt und Schönwald.

— (Unfall einer Schwermütigen.) Montag morgen 4 Uhr entfernte sich die 24jährige Tochter eines hiesigen Bürgers infolge eines Anfalles von Schwermut aus ihrer elterlichen Wohnung barfuß, nur im Hemd und Mantel gekleidet und wollte anscheinend außerhalb der Stadt. Unterwegs verunglückte sie und stürzte in den Bach am Annastift. Um ¼ 6 Uhr fanden Eisenbahner die Unglückliche halb erstarrt in dem Bach liegen und zogen sie heraus. Sie brachten sie in die elterliche Wohnung zurück. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

— („Die Rose von der Przerwa.“) In den nächsten Tagen werden wir in der „Kreuzburger Zeitung“ unter obigem Titel eine höchst interessante Erzählung zum Abdruck bringen. Es ist eine Erzählung, welche obereschlesisches Land und Leute aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum Gegenstande hat. Der Verfasser ist ein Deutscher, Walter Telsche, welcher die Erzählung im Jahre 1846 geschrieben hat. Der charakterisierende Akkord ist gleich zu Beginn der Erzählung gegeben: Die einstige Tochter eines polnischen Freibauern erzählt einem germanisierten Kammergerichtsreferendar, einem Sohne des obereschlesischen Volkes, wie „der gnädige Herr mit der Justiz“ ihr Vatersgut an sich gebracht hat. Es ist also die Zeit, wo viele obereschlesische Bauern durch raffinierte Rechtstüfteleien ihr väterliches Erbe an die deutschen Gutsherren verlieren. Die eigentliche Erzählung schildert uns den Kampf des Bauern Przerwa um das Bauerngut Przerwa, dessen Tochter Rosala den germanisierten Referendar zur polnischen Selbstbesinnung zurückbringt.

— (Die Kohle soll noch teurer werden.) Die obereschlesische Kohlenkonvention hat eine wesentliche Kohlenpreiserhöhung (um 20 Mark pro Tonne) beschlossen. Diese Preiserhöhung wird nur ein Ausgleich gegen die vorgenommenen Lohn- und Gehaltserhöhungen bilden und so die finanzielle Lage der Werke sicher stellen. Allerdings muß die Preiserhöhung noch von der Entente-Kommission in Oppeln bewilligt werden.

— Pitschen. Am vergangenen Sonntag fand hier eine starkbesuchte Versammlung der Oberschlesischen Volkspartei statt. Als Redner traten Herr Galle, eier aus Kreuzburg und ein auswärtiger Herr auf. Sie besprachen die gegenwärtige Lage. Sie betonten, daß nur bei einem Anschluß Oberschlesiens an Polen wir einer zuverlässigen Zukunft unbesorgt entgegensehen können. Als Redner der Gegenpartei traten auf die Herren Biedermann, Schneider und Vessel. Ausgezeichnet hat sich dabei der Herr Schneider aus Pitschen mit seiner wohlorganisierten Stoßtruppverbände. Das, was er im Sinn hatte, nämlich die Versammlung zu sprengen, gelang ihm nicht, da die Besucher der Versammlung auf seine Heldtode nicht achteten. Die Herren Stoßtruppler sahen bald ein, daß sie den kürzeren ziehen würden und verschwanden langsam. Sogar Herr Biedermann und sein neuer „Kampfgenosse“ verschwanden auffallend schnell in einem Auto.

den langsam. Sogar Herr Biedermann und sein neuer „Kampfgenosse“ verschwanden auffallend schnell in einem Auto.

— (Schwindel gut, Geographie schlecht.) Aus Landsberg wird uns geschrieben: Der „Ratiborer Anzeiger“ bringt ein unglaubliches Märchen, in dem er verbreitet, daß aus der Paprotny-Mühle bei Groß-Borek (?) weißes Mehl nach Polen geschmuggelt werde, um dort das schöne weiße Brot für die Wallfahrer in Czestochowa herzustellen und daß polnische Soldaten die Transporte herüberschaffen. — Diesen Schwindel hat wohl ein Hurratriot im Schlafe erfunden, denn die Paprotny-Mühle liegt in Jastrzegowiz, 20 Kilometer entfernt von Groß-Borek. In Groß-Borek hat auch noch kein Mensch einen polnischen Soldaten in Uniform gesehen, welcher Ort 7—8 Kilometer von der Grenze gelegen ist. Man sieht also, daß der Schreiber nicht einmal die Geographie des Kreises Rosenberg kennt. Aber im Märchen ist das auch nicht notwendig.

Zu bemerken wäre aber, daß hiesige Schmuggler wirklich weit über 50 Ztr. Fleisch und über 100 Schock Eier sich aus Polen bringen lassen.

— Dammern. (Deutsche Kultur.) Hier wurde für Sonntag eine polnische Versammlung anberaumt. Der Lehrer Rabus aus Sterzendorf konnte als Treudeutscher natürlich nicht ansehen, daß in unserem Orte eine polnische Versammlung stattfinden sollte. Und so organisierte er eine 200köpfige bis an die Zähne bewaffnete Stoßtruppverbände. Als der Versammlungsleiter mit den Rednern ankam, empfingen sie diese mit wahren Kriegsgeheul, auf sie einhauend. Ein Polnischgesimter wurde dabei schwer verletzt. Die anderen trugen leichtere Verletzungen davon. Die Versammlung konnte unter diesen Umständen nicht stattfinden. Da Herr Lehrer Rabus mit seinem Stoßtrupp sich immer wilder gebärdete, mußten Befähigungsgruppen zu Hilfe gerufen werden, welche auch alsbald Ordnung schufen.

— Oppeln. Wie die „Oppelner Nachrichten“ berichten, fand dort vor einigen Tagen ein „leider sehr schwach besuchter“ Unterhaltungsabend der Heimattreuen im Gesellschaftshause statt. Wir bedauern es von Herzen, wüßten uns blos, warum sie erst jetzt zu dieser traurigen Einsicht gekommen sind. Wir haben es schon längst gewußt.

— Oppeln. (Von der Interalliierten Kommission.) Die I. R. hat das Inkrafttreten folgender Gesetze und Verordnungen genehmigt: Die Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers v. 7. 10. 20 zur Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung von Beförderungspreisen der Privat-eisenbahnen, Kleinbahnen, Lokalbahnen, Straßen- und Anschlußbahnen v. 21. 2. 20, die Verordnung des Staatskommissars für Volksernährung vom 19. 10. 20 über die Einführung einer besonderen Erlaubnis für den Austausch von Kartoffeln, den Erlaß des Verkehrsministers vom 26. 10. 20 betr. Zuruheetzung der Reichseisenbahnbeamten und -Bezüge einschließlich des Gnadenquartals für Hinterbliebene der Beamten, endlich die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. 11. 20 betr. Stilllegung von Betrieben, welche die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen.

Pfarrer Ullkta provoziert das polnische Volk

Eine blutige Versammlung des Pfarrers Ullkta in Zabrze. — Stoßtruppen und deutsche Polizei auf das polnische Volk losgelassen. — Was sagt Kardinal Bertram dazu?

Daß die Verordnung des Kardinals Bertram nur gegen die polnischen Geistlichen gerichtet ist, beweist auch die Tatsache, daß der Pfarrer Ullkta, der bekannte deutsche Agitator weiter das obereschlesische Abstimmungsgebiet bereist, öffentliche Versammlungen veranstaltet und Hekreden gegen die Polen predigt. Vergangenen Donnerstag hat er in Ratibor eine solche Versammlung abgehalten und am Sonntag in Zabrze. Seine Ankunft in Zabrze war äußerst provozierend. Er kam nämlich in Begleitung von zivilen Stoßtruppen und von einem auswärtigen Trupp der Plebiszitpolizei an. Vom Bahnhof fuhr er mit einer Droschke langsam nach der Stadt unter der Obhut von ungefähr 50 Stoßtrupplern, der Plebiszit- und der blauen Polizei. Gleich zu Beginn seiner Rede erklärte er, daß er mit Erlaubnis des Ortspfarrers spreche.

Zur Versammlung erschien auch eine größere Zahl von Polen. Als Pfarrer Ullkta auf Polen und gegen die polnische Presse zu schimpfen anhub, erhoben sich im Saale Protestrufe. Die Stoßtrupp, welche sich im Saale auf Tischen stehend verteilt hatten, beobachteten die Versammlung und ließen jeden, der sich einen Protestruf erlaubte, von der Polizei, der grünen wie der blauen, gewaltsam aus dem Saale entfernen, wobei die Stoßtruppler und die Polizei die Protestierenden bis aufs Blut schlugen. Zehn Personen wurden verletzt. Es muß hervorgehoben werden, daß die Abstimmungspolizei, welche Ullkta mit sich gebracht hatte, sich schlechter gebärdete, als die frühere „Sicherheitswehr.“

Angeichts solcher Gewalttaten wandten sich die Polen telefonisch an den Ortskommandanten der Apo um eine Hundertschaft vor allem um polnische Plebiszitpolizisten, von welchen kein einziger im Saale war. Der Kommandant gab aber zur Antwort, daß er die Polen nicht hinsenden könne, weil letztere noch nicht eingekleidet wären, daß er aber der im Saale anwesenden Polizei Anweisungen geben werde. Unterdes verbreitete sich die Kunde von der Mißhandlung der Polen durch die stoßtrupplerische Leibgarde des Pfarrers Ullkta in ganz Zabrze. In Kürze fanden sich vor dem Donnersmarkt, wo die Versammlung war, gegen 1000 Personen ein, welche ihrer Empörung über die Mißhandlung der Polen zum Ausdruck brachten und Einlaß in den Saal verlangten. Der tapfere Ullkta samt seiner Stoßtrupplerleibgarde und Polizei suchten nunmehr nach Fenstern und Türen und alle verdufteten. Der Saal blieb nun den Polen, welche die Versammlung zu Ende führten und ihre Verachtung dem Pfarrer Ullkta zum Ausdruck brachten für seine provozierende Art. Mit einem polnischen Niede gingen die Versammelten auseinander.

Angeichts der provokatorischen Reden und der Art der Abhaltung von öffentlichen Versammlungen, welche sich der Pfarrer Ullkta leistet, muß man die Frage aufwerfen: Will der Kardinal Bertram und der apostolische Kommissar.

Erzbischof Ratti, das Auftreten dieses deutschen Agitators wirklich gutheißen und wollen diese beiden Herren seine Handlungsweise weiter dulden? Verstehen sie nicht, daß Pfarrer Ullrich durch sein öffentliches Auftreten die ober-schlesische Bevölkerung reizt und blutige Unruhen hervorruft, wie dies in Zabrze geschehen?

Eingefandt

Dem Herrn Jakob Kessel zum Nachdenken

Herr Kessel, der frische Müßheimstreu hat in den „Nachrichten“ eidlisch verschiedene vage Behauptungen über die Verhältnisse in Polen vom Stapel gelassen, die im trassen Widerspruch zu seinen früheren Aussagen stehen und ihn zum Lügner und Gesinnungsschuft stempeln. Herr K. versichert dies eidlisch, obwohl er, wie er sich vor einiger Zeit verschiedentlich äußerte, von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Meineids gesucht wird und wie er hinzufügte, aus diesem Grunde aus Oberschlesien verschwinden mußte. Sonderbarerweise läßt ihn aber das Auge der preußischen Justiz ruhig in Kreuzburg herumlaufen. Nun für so schlecht halten wir Herrn K. selbst nicht. In seiner Dummheit und aus reiner Brachfucht hat sich unser „wahre Jakob“ selbst Eigenschaften beigelegt, die er nie besessen und das Ammenmärchen von der Staatsanwaltschaft wollen wir auch aufs Konto seiner krankhaften Ruhmbegierde buchen. Sollte dies jedoch auf Wahrheit beruhen, dann raten wir der Staatsanwaltschaft diesen „Wundschüler Romet“, bevor er wieder unsichtbar wird, zu fassen. Uns weiter mit einem Jakob Kessel zu befaßen, der seine politische Gesinnung und seine Nationalität nur aus materialistischen Gründen gewechselt hat, steht unter unserer Würde. Bei uns Polnischgesinnten hat er sich nur Verachtung zugezogen. Daß sich die Straßgen der Heimattreuen über dieses reumütige (?) Schäfchen freuen und daraus Kapital zu schlagen versuchen werden, ist selbstverständlich; jedoch werden sie den Charakter dieses Jakob Kessel verachten müssen, der im günstigen Falle noch zum Verräter an ihnen werden wird, denn solche Kessel's gibt es leider überall. Ein Kreuzburger.

Die Leutchen

Stattmit, Kr. Oppeln. Es gibt Leute, die wie Wetterfahnen je nach der Windrichtung des zusammenfürgenden preußischen Reiches sich drehen, das, was der nach Holland geflohene Wilhelm nicht retten konnte, auf lächerliche Weise retten wollen. Sie wissen nicht, daß sie zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden ihrer Kinder handeln. Augenblicklicher Vorteile wollen werden sie nichts für die Zukunft erkennen. Der kluge Mann baut vor, daß verstehen aber die Preußen und ihre Anhänger nicht.

Es gibt auch andere Leute, die an dem, was sie für recht erkannt haben, mit eiserner Energie festhalten, ohne darauf zu sehen, ob sie vorläufig Vorteil oder Schaden davon haben. Denn sie schauen in die Zukunft und wissen, daß diese für sie glücklich sein wird. Sie machen sich auch nichts aus den verleumderischen Schriften des Lehrers Prosk, sondern lachen darüber. Denn wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Tarnowitz. (Räuberunwesen.) In der vorletzten Nacht waren Einbrecher in das vom Bergverwalter Michalko von der Rudolfsgrube bewohnte Haus eingedrungen und hatten die im Parterre gelegenen Wohnräume zum größten Teil ausgeplündert. Bergverwalter M., der im ersten Stock sein Schlafzimmer hat, wurde durch das Geräusch wach und rief durch das Fenster um Hilfe. Daraufhin beschoßen den hilferufenden die Einbrecher, so daß es ihnen gelang, die etwa 20 000 Mark wertige Diebesbeute (Kleider, Wäsche, Teppiche usw.) auf einem Wagen fortzuschaffen. Die Beuthener Kriminalpolizei ermittelte aber die Einbrecher, so daß es gelang, den Bestohlenen alle gestohlenen Sachen resülos wieder zurückgeben zu können.

Beuthen. (Es gibt keinen Wucher mehr.) Das zu Beginn dieses Jahres beim Landesgericht eingesezte Wucherge richt hat seine Tätigkeit eingestellt. Ursprünglich waren in der Woche zwei Sitzungen vorgesehen, es kam aber anders. In der ersten Zeit fand nur eine Sitzung in der Woche statt. Später alle zwei Wochen eine Sitzung. In den letzten Monaten ist das Wucherge richt, das von vielen Einwohnern mit besonderer Freude begrüßt worden war, ganz eingeklappt. Es gibt also keinen Wucher mehr, (!) folglich ist das Gericht überflüssig geworden.

Die ober-schlesischen, aus Berlin stammenden Schieberbarone haben infolgedessen eine regere Tätigkeit aufgenommen.

Beuthen. (Warnung!) In der letzteren Zeit sind eine Menge Mitglieds-Bücher resp. Karten unseres Verbandes abhanden gekommen. Da das keine Einzelfälle sind, warnen wir die polnischen Behörden, die Vereins- und Verbandsvorstände, weil uns wiederholt gemeldet wurde, daß Personen die den fremden Verbänden, Vereinen usw. angehören und verkappte Gegner alles dessen, was polnisch ist, sind, mit Mitgliedsbüchern oder Mitgliedskarten versucht haben, bei den zuständigen polnischen Stellen Pässe, Legitimationen, Bescheinigungen zur Erlangung von Beschäftigung oder sonstigen Verwendung in Polen zu erreichen. In solchen zweifelhaften Fällen, empfehlen wir, sich an unsere Ortsverbandsfunktionäre, Zahlstellenvorstände oder an den Gauvorstand um Auskunft über die betreffenden Personen zu wenden. — Der Gauvorstand des Zwionzel budowlany Ziednoczenia Zawodowego Polskiego in Beuthen, Kirchstr. 17, Tel. 1136.

Zabrze. (Polizeidirektor Dr. Suermondt ausgewiesen.) Die interalliierte Regierungs- und Plebiszitkommission in Oppeln hat den Landrat und Polizeidirektor Dr. Suermondt in Hindenburg der preußischen Regierung zur Verfügung gestellt und um seine anderweitige Verwendung außerhalb des Abstimmungsgebietes ersucht. Der Minister des Innern hat den Landrat beauftragt, die Geschäfte seinem Vertreter, Regierungssachse Dr. Müller von Blumenkron zu übergeben.

Zabrze. (Zum Grubenunglück auf dem Pochhammerflöz.) Zur Explosionskatastrophe auf dem Pochhammerflöz

Marktpreise in Breslau

Weizen alter Ernte 45.00 M., neuer Ernte 154.00 M.
Roggen alter Ernte 40.00 M., neuer Ernte 140.00 M. Hafer
neuer Ernte 135.00 M. Gerste alter Ernte 40.00 M., neuer
Ernte 135.00 M.

66-70 M.
Langstroh 52-56 "
P. stroh 46-50 "
Kammstroh 42-46 "

Preis für 100 Kilogramm

Rieseant-Preise für 50 Kilogramm

Ware	sehr	mittel	gering
Roßflee	1110 M.	800 M.	600 M.
Wachflee	410 "	350 "	300 "
Welflee	575 "	450 "	350 "
Limoth	1300 "	1100 "	600 "
Wandflee	—	—	—

der Brandenburggrube, der 7 Bergleute zum Opfer fielen, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Da am Sonnabend, am Tage der Barbarafest, Arbeitsruhe herrschte, war nur eine Brandwache für den Patrouillengang gestellt worden. Diese Wache stellte auf ihrem Patrouillengange am Pochhammerflöz Brandgase fest. Es wurde sofort Meldung erstattet, der zufolge 7 Bergleute zum Abdämmen der Brandstätte bestellt wurden. Am Sonntag früh wurde mit der Arbeit begonnen. Zur Mittagszeit fuhr der Pferdeschlepper aus. Während er sich nach in der Schale befand, nahm er die Erschütterung von der gewaltigen Explosion wahr. Oben angekommen, erstattete er sofort Meldung und nachdem festgestellt worden war, daß die Explosion im Pochhammerflöz stattgefunden hatte, fuhr der Obersteiger Schirer mit seiner ausgebildeten Rettungstruppe ein. Im Pochhammerflöz stieß der Trupp auf den Explosionsherd, der ein grauenhaftes Bild der Zerstörung bot. Die gewaltigen Eisendämme waren verbogen, Kohlenwagen waren weit weggeschleudert. Die Mauer einer Wassertage war glatt weggerissen und inmitten der Trümmer lagen die Leichen der 7 braven Bergleute mit schweren Brandwunden bedeckt. Dem Befunde zufolge haben sich die Bergleute, anscheinend des Sonntages wegen, mit der Arbeit sehr beeilt und sich, nachdem sie fertig waren, zum Ausruhen hingesezt. Einer der Bergleute hat wahrscheinlich, wie dies üblich ist, die Arbeitsstätte noch einmal und zwar ohne Sicherheitslaternen kontrolliert, und dabei sind die in den gedämmten Räumen komprimierten Gase in Brand geraten. Die Explosion hatte sich kurz nach 12 Uhr ereignet. Noch um 1/2 12 Uhr passierte die kontrollierende Brandwache die Arbeitsstelle. Glücklicherweise befanden sich die in dem Flöz arbeitenden Maschinenwärter zur Stunde über Tage sonst wären auch diese der Explosion zum Opfer gefallen. Die Opfer sind, mit Ausnahme des Wanholtz, sämtliche Familienväter.

Groß-Schmiff. Wenn man die Gesänge „Die Wacht am Rhein“ oder „Deutschland über alles“ hört und sich überlegt, so muß er sich wundern, warum nicht „Die Wacht an der Oder“ gesungen wird. Wissen denn die begeisterten Sänger nicht, wo der Rhein fließt? Schon aus dem Radeln von Nieborowski würden sie erfahren, daß Oberschlesien kein Deutschland ist, sondern daß es der österreichischen Kaiserin Maria Theresia widerrechtlich durch Preußen geraubt wurde. Und nach göttlichem und menschlichem Recht, müssen gestohlene Sachen wiedergegeben werden, auch wenn erst nach 1000 Jahren.

Kattowitz. (Eine Spezialpolizei für Oberschlesien.) Die A. R. hat, wie aus Oppeln gemeldet wird, die Bildung einer ober-schlesischen Spezialpolizei angeordnet. Darnach werden die in Oberschlesien auf die Kreise Kattowitz Stadt und Land und Hindenburg verteilten Polizeikörper der sogenannten Polizei zu einem Polizeikorps unter den Namen „Spezialpolizei Oberschlesien“ umgewandelt. Diese Polizei untersteht dem Oberbefehl des Oberbefehlshabers der Polizeikräfte in Oberschlesien. Die A. R. verfügt über ihre Verwendung. Das außerhalb des Gebietes Oberschlesien geborene Personal der staatlichen Polizei wird, soweit es nicht in der Spezialpolizei Verwendung findet, der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt.

Kattowitz. (Freche Räuber.) Sonnabend abend gegen 10 Uhr befand sich ein Gespann, auf dem 2 Kisten kondensierte Milch, 2 Kartons Süßstoffs, 1 Karton Parfüm, 5000 Zigaretten und 500 Zigarren verpackt lagen auf dem Wege von Schoppin-Dominium nach der Grenze. Unterwegs wurde der Führer des Gespanns von 5 Männern mit vorgehaltenem Revolver zum Halten gezwungen und der auf dem Wagen liegenden Waren beraubt. Der Schaden beträgt über 4500 Mk. Die Banditen, die auf einem Gespann herangekommen waren, ergriffen in schneller Fahrt in der Richtung Kattowitz die Flucht.

Kattowitz. (Zur Lohnerhöhung im Ziegeleigewerbe.) Am Donnerstag, den 2. d. Mts. fand eine gemeinsame Sitzung der Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Ziegeleigewerbe in Oberschlesien und der Arbeitnehmerorganisation in Kattowitz statt. Nach längerer Verhandlung einigte man sich auf eine Teuerungszulage von 15 % vom 1. Dezember d. Js. ab. Die Teuerungszulage von 15 % wird zum erreichten Wochen- oder Monatslohn bei der Böhnung gezahlt. Die Beratung über die neue Arbeitsordnung wurde bis zur neuen gemeinsamen Sitzung vertagt. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese Zulage den organisierten Arbeitnehmer in erster Linie zusteht. Beschwerden sind an Zwionzel budowlany Ziednoczenia Zawodowego Polskiego in Beuthen OS., Kirchstr. 17 zu richten.

Dirschel (Kr. Leobschütz.) (Eine gefährliche Einbrecherbande festgenommen.) Ein guter Fang gelang den Landjägern Fuhr und Sauer aus Ratscher. Seit mehreren Wochen wurde die Bevölkerung der ganzen Gegend durch Einbrüche und Plünderungen in die größte Aufregung versetzt. Die Räuber forderten von ihren Opfern mit vorgehaltenem Revolver Geld und ihre Sachen. In der Nacht zum 1. Dezember statteten die Einbrecher dem Fleischermeister Wemmer einen Besuch ab und erbeuteten 700 Mark und Wäsche. Ein

jünger Mann ging zufällig vorbei und benachrichtigte die Landjäger, die die Räuber im Gasthause „zur Bleiche“, wohin sie inzwischen gegangen sind, verhaften konnten, da der Wirt, welcher telephonisch verständigt war, die Burschen so lange aufhielt. Einer der Banditen namens Megerle H. aus Dirschel, seine Komplizen, die Gebrüder Kowoll, sind aus Kattowitz, Stillerstraße. Nachdem die Burschen, die noch im jugendlichen Alter von 21 bis 24 Jahren stehen, gefesselt waren, wurden sie nach Ratscher ins Gefängnis transportiert. Auf dem Wege dahin wurden sie von der Volksmenge schwer verhaßt, man hätte sie gehängt, wenn die Landjäger das nicht verhindert hätten. Am nächsten Tage wurden die drei in das Rattiborer Strafgefängnis abtransportiert. Nun kann die Bevölkerung wieder aufatmen. Eben Einbrüche haben die Banditen bereits eingestanden.

Verantwortlicher Redakteur M. Smigielsti

Druck und Verlag von E. Thielmann.

Stangenseife

(gelb) Gew 500 Gramm

p. Std. nur 8 95 Mk.

637 Julius Kluge, Sprottau Schles.

Taschenfahrplan

für die Direktionsbezirke Breslau und Kattowitz
nebst Anschlußstrecken. Preis 1,75 Mark.

Königs Kursbuch

Preis 4,50 Mk.

Storms Kursbuch

Preis 4,25 Mark. Zu haben in

E. Thielmann's Buchhandlung, Kreuzburg OS.

+ Frauen

wenn Ihrer Regel stockt od ganz
sie monatlich ausbleibt
sagen Sie ohn- so ge. lei befreie
Sie n reite lare Gesundheit. Sie
brauchen nicht Hilfe u neuen Le-
zu verzagen. Hilfe heimsut
bringt Ihnen ein g und allein nur
weie nene Spezi über alle
anität, welche d-n Sieg anderen
Mittel davont agen

Keine Schwindelmittel, wofür
wird. Viele dankbare Frauen
welche schon alles vergeblich
versucht hatten, schreiben über
auscher de 2 Stunden
Wirkung in 2 Stunden
Tage auch in hartnäckigen, ver-
zweifelten, bereits hoffnungslos
Fällen Un- Reelle Garantie für
schädlich. Jeder Fall ohne weitere Unkosten
Teilen Sie mir mit, wie lange Sie
zu klagen haben. Diskr. Versand

Fr. Steeger, Hamburg 6.
Altonaerstrasse 20a

Ich überrei- frohe
be n eht, hunderte
L3) bestätigen den Erfolg

Guterhalterer a647

Anzug

preiswert zu verkaufen Wo? sagt
die Ge chäfts. d. Sig

Welcher Oberst ist noch nicht

Mitglied der Oberschlesischen Volkspartei?

Bitte ausschneiden, ausfüllen und einsenden an das
Generalsekretariat der Oberschlesischen Volkspartei,
Beuthen OS., Birchowstraße 16.

Beitrittserklärung.

Hiermit erkläre ich mich bereit, der Ober-
schlesischen Volkspartei, Sitz Beuthen OS. als
Mitglied beizutreten.

Wohnort: Kreis

Straße geb. am

Geburtsort Kreis

Vor- und Zuname

Beruf Beigetreten am